

gegen den von ihm angelegten Taktik, hielten eine Besoldungspause nach den Willkür dieses Hauptquartiers ein. Vieles waren die Truppen, die dem verheerenden Nachschub der deutschen Armeen entgegen waren, so niedergebunden, daß sie sich nicht zu einer Erneuerung des Angriffes bewegen ließen. Der Feind muß seine Verbände auflösen und teilweise durch frische ersetzen, ehe er zu einer Wiederholung des Angriffes auf breiter Front schreiten kann.

W. Säuermann, Kriegsberichterstatter.

Kronprinz Rupprecht von Bayern Generalfeldmarschall.

München, 23. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Seine Majestät der König hat Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen heute zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm hieron in einem herzlichem Telegramm Mitteilung gemacht.

Jedenfalls geht man nicht fehl in der Annahme, daß die Ernennung des bayerischen Thronfolgers zum Generalfeldmarschall in Würdigung seiner Verdienste in der Sommerkämpfe erfolgt ist, an der seine Truppen rühmlichen Anteil haben. Kronprinz Rupprecht, der bei Beginn des Weltkrieges mit der Führung einer der im Westen operierenden Armeen betraut wurde, zählt seit seinem Sieg bei Metz zu den vornehmlichsten deutschen Heerführern.

Saigs Bericht.

WTB, London, 22. Juli. (Reuter.) Amtlicher Bericht des britischen Hauptquartiers. Während der letzten 12 Stunden hat beiderseits das Artilleriefeuer regere Beschäftigung entwickelt. Unsere Schützengräben der ersten Linien wurden an verschiedenen Punkten mit Granaten, Gas und tränen-erregenden Gasen beschossen. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

WTB, London, 23. Juli. Die Schlacht flammte heute längs der ganzen deutschen Front von Popering bis Guilleumont wieder auf und erreichte den Grad äußerster Festigkeit. Zu einem heftigeren Geschehen kam es bei dem Dorfe Popering, wo die Deutschen mit vielen Maschinengewehren verwegenen Widerstand leisteten. An den anderen Stellen der Front war der Kampf ebenfalls heftig. Es ist noch kein entscheidender Erfolg gemeldet worden. Heute früh trübten wir ganz Konqueville zurück, aber der Feind gewann den Nordteil des Dorfes abwärts. In ähnlicher Weise wechselte der Dorfraum von Guilleumont zweimal den Besitzer.

WTB, London, 23. Juli. Unsere Truppen erzielten neue Fortschritte in der Nähe von Popering, wo sie eine Anzahl Gefangene machten. Auf der übrigen Front zwischen Popering und Guilleumont dauert die Schlacht mit äußerster Heftigkeit an.

Der Ruf nach Wahrheit.

Die Notiz des Deutschen Hauptquartiers über die Veröffentlichung der feindlichen Berichte, schreibt General N. in „Bonnet Rouge“ vom 21. Juli, ist eine verdiente Drohung an unsere, d. h. Frankreichs Adresse. Jedermann kann sich die feindlichen Berichte verschaffen, nur die große Presse darf sie nicht veröffentlichten. Auch für die Franzosen hätte es Interesse, zu wissen, was der Feind denkt, oder was er möchte, daß man von seinen Operationen glaubt. Für alle Völker ist die Stunde gekommen, ihr absolutes Kontrollrecht wieder aufzunehmen. Die Regierung schuldet ihnen diese Ehre und diese Belohnung: Die Wahrheit!

Die französische Handelsbilanz wird immer ungünstiger.

e. B. Bern, 22. Juli. Der „Temps“ veröffentlicht eine amtliche Statistik über den Wert der französischen Einfuhr und Ausfuhr in Nahrungsmitteln, Industriebedarf und Fertigfabrikaten während der ersten fünf Monate des Jahres 1916 gegenüber den entsprechenden Monaten des Jahres 1915. Danach liegt die Einfuhr im Jahre 1916 um 901 018 000 Franken, während die Ausfuhr nur um 232 885 000 Franken zunahm. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln ging sogar um über 55 Millionen zurück. Der „Temps“ untertreibt hierbei die immer bedenklichere Zunahme der Wertdifferenz zwischen den Käufen und Verkäufen. Ein besonders trübes Bild gebe die Statistik über den diesjährigen Mai, in dem die Einfuhr in den genannten Dingen allein um 250 251 000 Franken gegen das Vorjahr zugenommen habe. Allein für den Mai betrage der Ueberschuß der Käufe über die Verkäufe 570 Mill., so daß die Handelsbilanz jeden Monat ungünstiger werde. Hierzu bemerkt die offizielle Note, daß man die genannten Differenzen über gewöhnliche Wertänderung bei der Einfuhr um 80 v. H., bei der Ausfuhr um 50 v. H. erhöhen müsse, d. h. für die ersten fünf Monate des Jahres 1916 übersteige der Wert der Käufe Frankreichs im Auslande den Wert der Verkäufe um 4,547 Milliarden, für den Mai allein um 1,112 Milliarden. Das ist eine Lage, die jeden Monat schlimmer werde und die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich fordere.

Frankreichs Bäuerinnen wollen Frieden.

Bern, 23. Juli. Servé schreibt in seiner „Victoire“ auf Grund persönlicher Mitteilungen einen „Frankreichs Bäuerinnen“ überschriebenen Leitartikel, nach welchem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfangen, den Mut zu verlieren und Rehen zu fressen, wie eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten. Die einen erklären, sie hätten genug, sie würden den Vater nicht mehr beahnen; wenn es kein Korn mehr gäbe, würde der Krieg schneller zu Ende gehen. In anderen Bezirken, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staate kein Geld mehr zu geben. Kenner des Bauernstandes erklären, daß auf dem Lande solche Reden eigentlich überall umfließen. „Herz“ nimmt das nicht tragbar, verlangt inbehalten, Leute von Einfluß, Farmer, Lehrer, Bürgermeister, Bürgervereine, sollten mit sanfter Gewalt der Bauernschaft beizuhelfen versuchen, daß ihr Vorhaben den Krieg nicht verkürzen, sondern zu verlängern geeignet sei. Unter dem Druck der Bauernschaft schloß Servé, haben wir 1871 den Frankfurter Frieden über uns erzwungen, während einige Wochen mehr des Widerstandes uns gewiß Lothringen erhalten hätten. Darum ist es für alle, die einen vollständigen, vernünftigen Sieg wollen, nicht allein eine Pflicht der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziele sind (?), wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu heben.

Kammerdebate über die französische Kontrollkommission.

WTB, Bern, 22. Juli. Laut „Progrès“ begründete in der französischen Kammer bei der fortgesetzten Debatte über die Armeekontrolle zuerst Accambay einen Gegenantrag, in dem er von der Regierung besonders den Verzicht auf jede Beschränkung der kontrollierenden Abgeordneten forderte. Der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Ferner beantragte Bourley, die Kontrolle in die Hände von Mitgliedern der schon bestehenden großen Kommission zu legen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, ebenso wie ein dritter von Belquet, der es auch bei den bestehenden Einrichtungen belassen will.

Die Abfahrt der „Deutschland“ hinausgeschoben.

T. U. Mailand, 23. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Abfahrt der „Deutschland“ hinausgeschoben worden. Seit gestern liegt ein kleiner unangesehener englischer Dampfer neben der „Deutschland“ verantert.

Baltimore, 24. Juli. (Kontinuum) vom Vertreter des WTB.) Bürgermeister Wilson und andere führende Beamte sowie der deutsche Botschafter Graf Bernstorff besuchten das Untersee-Handelschiff „Deutschland“. Graf Bernstorff wohnte auch einem vom Bürgermeister zu Ehren des Königs König gegebenen Essen bei.

Washington, 23. Juli. (Kontinuum) vom Vertreter des WTB.) Einige Mitglieder der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden beim Vorkontrollierenden Marineinspektör Franklin Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

Die gemeinsame Anleihe des Vierverbundes.

Bern, 23. Juli. Schon gestern sprach man in Italien von einer gemeinsamen Anleihe der Entente. Heute wird die Nachricht, besonders in römischen Kreisen, im gewissen Sinne bestätigt. So wird dem „Corriere della Sera“ aus Rom gemeldet, das Gerücht von einer beabsichtigten Anleihe von 20 Milliarden geheine sich zu bewahrheiten. Alle römischen Blätter haben die Nachricht übernommen. „Tribuna“ schreibt, die Hauptforderung werde England geben. Die Anleihe selbst solle in Amerika, besonders in den Vereinigten Staaten, untergebracht werden. „Corriere della Sera“ zufolge hat Schatzminister Caxaro bereits aus dem Hauptquartier Belgien und Sonnino über diese Frage und die Ergebnisse der Londoner Konferenz telegraphisch unterrichtet. Das Blatt meint, der Beschluß bedeuere Krieg bis auf's Weisse.

Woher wollen unsere Feinde nur mit die Riesenginsen geben?

Schwere Niederlage der Engländer im Süden.

e. B. Konstantinopel, 24. Juli. „Itihad i Islam“ erzählt aus sicherer Quelle, daß der Emir Ali Bin Dinar den Engländern den heiligen Krieg erklärte. Er versammelte seine sämtlichen Kopten und regulären Truppen und marschierte nach dem Norden des Sudan. Bei den Kämpfen, die sich unterwegs mit den Engländern abspielten, erlitten diese eine schwere Niederlage und mußten sich nach dem Nilufer zurückziehen. Die gedrückte Gegend dieser Nilgügelte wurde von den Mannschaften des Emirs besetzt. Ferner hat sich der Emir von Dajur mit den Senussi vereinigt, um einen gemeinsamen Angriff zu unternehmen und lande eine Anzahl Streikräfte sowie 8000 Kamele nach dem Norden Africas.

Enorme Hitze in Mesopotamien.

London, 23. Juli. Das Kriegsamt macht bekannt: Seit dem letzten Bericht vom 13. Juli sind aus Mesopotamien keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Die Hitze ist außerordentlich groß. Seit mehreren Tagen beträgt die Temperatur 120 Grad Fahrenheit im Schatten.

Vom Balkan.

Zur rumänischen Munitionssage meldet „Staetung“. Die rumänische Munition bleibt einfließen auf russischem Gebiete. „Rivierata“ erzählt von der russischen Grenze: Die Bierbedarftvertreter verständigte die rumänische Regierung, Frankreich könne vorläufig den Abtransport der in Marseille und Saloniki befindlichen Munition für Rumänien nicht gestatten. Einmütig wird ferner festgestellt, die in Betracht kommende Munitionsmenge sei gering. Die Opinita“ meldet aus Jassy: Der gewesene Ministerpräsident Titu Majorescu verständigte seine Freunde, er werde den Kurgebirgs abbrechen und an der Politik wieder teilnehmen, da die Lage jeden Staatsmann zwingt, aktiv einzugreifen, um zu verhindern, daß die Russophilen ihre Aktion fortsetzen. Majorescu traf in Bukarest ein und vereinbarte mit Peter Karp eine gemeinsame Aktion gegen Late Jonescu und Zilipescu.

Der Brand von Latoi — wirklich ein Zufall.

Bern, 23. Juli. Neue französische Meldungen aus Athen bejahen, daß die unter dem Verdacht der Brandstiftung in Latoi verhafteten Personen freigelassen wurden, da die Ursache des Brandes doch auf Zufall beruhe.

Amerika.

Die ungeheure Höhe der amerikanischen Kriegslieferungen.

Saag, 24. Juli. Nach einem Bericht der „Newport Times“ aus Philadelphia haben die Aufträge für Kriegsmaterial, die während des Krieges in Amerika untergebracht wurden, die Gesamthöhe von 600 Millionen Pfund Sterling erreicht. Infolge dieser Geschäfte sind zahlreiche neue Millionen und sogar Multimillionäre entstanden, denen tatsächlich das Geld ohne ihr Zutun in die Tasche geflossen ist. Die Bethlehem-Steel-Co. ist die größte Lieferantin und hat die höchsten Gewinne erzielt.

Wilson, das „Instrument des Friedens“.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Innerpolitische Erwägungen machen es nötig, daß der Präsident den Anspruch darauf machen kann, als Instrument des Friedens zu gelten, und insofern läßt man wiederum halbamtlich durchblicken, daß der Präsident die erste Gelegenheit ergreifen werde, um seine Dienste als Vermittler zwischen den Kriegführenden anzubieten. Selbst wenn diese Verhandlungen lediglich präliminärer Natur sein würden, so wären sie doch von größtem Einfluß, wenn sie vor den Präsidentenwahlen erfolgen könnten. Die stärkste Stütze, welche der Präsident in den Vereinigten Staaten hat, fließt daraus, daß es ihm möglich war, die Vereinigten Staaten danach zu bewahren, daß sie in den europäischen Krieg hineingezogen sind, und ebenso, daß er Amerika vor Feindseligkeiten mit Mexiko bewahrt hat. Wenn ihm diese Volkstiefe bis zu den Wahlen weiter gelingt, und wenn er sogar einen Kanal zwischen den Kriegführenden eröffnet hat, durch den die Erwägungen der Friedensbedingungen fester Konturen, so wäre seine Wiederwahl praktisch gesichert. Die Gelegenheit hierzu wird wie man annimmt, sich ihm bieten, da die große Stufenhe der Illinerien Deutschland von der Unmöglichkeit eines Sieges überzeugen muß, und so mag es dem Präsidenten vielleicht möglich sein, seine Dienste anzubieten. Die amerikanischen Botschafter in Europa haben Instruktion erhalten, die Lage genau zu verfolgen und dem Präsidenten das erste Anzeichen dafür mitzuteilen, daß einer der Kriegführenden die Frage der Friedensbestimmung in Erwägung zu ziehen gewillt ist. Man sieht, daß diese Berichte von den Friedensvermittlungsgeschäften des Präsidenten schließlich einer der Bestätigungskonten sind, die seit zwei Monaten als Friedensvermittlung auftreten will, er gibt sich aus politischen und anderen Betrachtungen vor selbst. Allerdings sieht zu erwarten, daß derartige Anerbietungen von Deutschland kommen müssen, und daß weder London noch Paris, noch Petersburg dafür zu haben sein werden, Anregungen nach Deutschland gelangen zu lassen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Unsere erfolgreichsten Kampflieger.

Als vor Monatsfrist der kaiserliche Oberleutnant Immelmann, nachdem er das 15. feindliche Flugzeug heruntergeholt hatte, im Luftkampf lag, hatte die Ententepresse bei aller Anerkennung des „Adlers von Hilt“ behauptet, ihre Lieger würden jetzt ganz sicher die Oberhand bekommen, nachdem es ihnen gelungen sei, einen der Hauptgegner zu beseitigen; es schloß an Nachrichten usw. In unserem Generalstabesbericht vom 7. Juli ist ja darauf hingewiesen, was es mit diesen Behauptungen auf sich habe. Wir haben an der Westfront im Juni 7 Flugzeuge verloren, unsere Gegner — Engländer und Franzosen — 37, von denen 23 in unseren Besitz gelangt sind. Was den Nachrichten anbelangt, so können wir, was auch die Generalstabsberichte beweisen, ganz ohne Sorge sein. Die erfolgreichsten Lieger sind:

1. Hauptmann Boeke	19 Flugzeuge
2. Oberleutnant Immelmann †	15 "
3. Leutnant Wintgens	11 "
4. Leutnant Höfendorf	10 "
5. Leutnant Hülshorst	8 "
6. Leutnant Parzler	8 "
7. Leutnant Freiherr v. Althaus	8 "
8. Leutnant Lessers	5 "
9. Oberleutnant Batz	4 "
10. Oberleutnant Gerlich	4 "

Die Leutnants Wintgens und Höfendorf, die 11 bezw. 10 feindliche Flugzeuge heruntergeholt haben, sind also ziemlich nahe an die von Oberleutnant Immelmann erreichte Zahl der heruntergeschossenen Flugzeuge herangerückt.

Die ersten 7 in unserer Tabelle genannten Offiziere sind in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen im Luftkampf mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden.

Der jüngste Ritter des Ordens Pour le mérite, Freiherr Ernst v. Althaus, dessen Auszeichnung der Generalstabsbericht vom Sonnabend meldete, ist am 19. März 1890 in Koburg geboren und war bei Ausbruch des Krieges kaiserlicher Leutnant der Reserve. Im Krieg ist er dann zum Oberleutnant aufgerückt.

Ein Stoß aus Feindesland.

In jener Ausgabe vom 6. Juli schreibt das russische Heftblatt „Kustoke Elow“ in einem Aufsatz über das Benehmen der Kriegesgefangenen in Rußland: „Bei den deutschen Soldaten geht auch in der Gefangenschaft alles auf Kommando, gemessen, genau und ordentlich; allen Forderungen fügen sie sich, aber ihre Aussehen ist erstobt und finster. Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie gern entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen.“

Mit dieser Beurteilung können unsere braven Feldgrauen zufrieden sein.

König Ludwig an der Front.

München, 23. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Seine Majestät der König ist Sonntag abend in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn v. Kroß und der Herren des Dienstes an die Front abgereist.

Die Englandreise des serbischen Thronfolgers Alexander geschah auf den Wunsch des Königs Peter, der seinen zweitältesten Sohn gern verheiratet sehen möchte. Kronprinz Alexander wurde zwar von dem englischen Königspaar sehr freundlich aufgenommen, doch fiel es allgemein auf, daß die Prinzessin Mary sich an seiner Festlichkeit beteiligte, so der Kronprinz Alexander zugegen war. Prinzessin Mary hat außerdem noch während der Anwesenheit des Kronprinzen London verlassen.

Borwische gegen Kropackin.

Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Wie aus russischen Blättern hervorgeht, wurden Kropackin auf dem letzten Kriegsrat beim Jaren Borwische darüber gemacht, daß er trotz der ihm zur Verfügung gestellten russischen schweren Geschütze und unerschöpflichen Munitionsmengen noch keine entscheidenden Ergebnisse aufzuweisen habe. Kropackin verteidigte sich mit der Entschuldigung, daß er warte, bis er das für eine erfolgreiche Offensive geeignete Soldatenmaterial erhalten habe. Die vorhandenen Munitionsgüter seien Brasillow zur Verfügung gestellt. Das Jaren Kropackin hat nach den russischen Blättern zu

Kasse gehabt, daß unter der Bevölkerung hinter der Front die Verunreinigung wütht. Riga ist von zwei Dritteln der Bevölkerung geräumt.

Russische Beschießung schwedischer Schiffe. Laut Mitteilung an „Stockholms Tidningen“ wurden am Mittwochabend drei schwedische Schiffe in der Mandösbucht von U-Booten beschossen. Die schwedischen Schiffe retteten sich in die schwedischen Schützengräben.

Betrachtungen zur künftigen Nahrungsmittelversorgung.

Von C. Delius, M. d. B. d. L.

Geht der künftige Kritiker nicht umhin können, die Tätigkeit der künftigen Behörden auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in mancher Beziehung Anerkennung zu zollen. Die gegebenen Anweisungen haben ihnen jetzt erfreulicherweise weit mehr Beachtung gefunden, als das früher der Fall war. Wenn man eingesehen hat, daß es besser ist, auch den wohlmeinenden und brauchbaren Vorschlägen der künftigen nachzugehen und sie möglichst als zweckmäßig durchzuführen, so wird es nicht möglich sein, sich nicht an jener Autorität zu halten. Was aber nicht möglich ist, wird ein energischer Betrachter nicht — wenn ich mich so ausdrücken darf — zwischen den Stadtgewaltigen und der Bürgerkraft geschaffen. Wäre das immer vorhanden gewesen, dann würde manches anders geregelt worden sein.

Die Einführung der Kundenlisten beim Fleisch- und Butterverkauf wirkt ohne Zweifel gut. Dem stundenlangen Warten wird vorgebeugt. Der Kartoffelverkauf ist im großen und ganzen jetzt weitgehend geregelt, wenn auch die Zahl der Verkaufsstellen noch vermehrt werden könnte. Hierbei muß unbedingt anerkannt werden, daß die Stadtverwaltung in der kritischen Zeit sich rechtlich Mühe gegeben hat, Kartoffeln in genügender Menge herbeizuführen. Das ist ihr im großen ganzen gelungen. Etwas mehr Anpassung an die Bedürfnisse hätte dem Publikum manchmal nichts geschadet und würde besser über die schweren Tage hinweggeholfen haben. Es sollte eben jeder einsehen, daß auch die Verhältnisse oft stärker sind als der Magistrat.

Die neueste Preisfestsetzung beim Kartoffelverkauf wird eher befriedigen als die bisherige. Willst du diese sich noch eine Teilung vornehmen. Wenn überhaupt das Einkommen maßgebend sein soll, dann kann ein solches von 5000 Mark jezt zumal in der Kriegszeit nicht zu den ganz hohen Gehältern gehören. Es entspricht nicht seinen Zielen, wenn die Familien besser bedient werden. Bietet sich da nicht ein einigermaßen gerechter Maßstab, wenn das Einkommen für den Kopf festzusetzen wird? Gleiche Vorgänge sind bei den Teuerungsbekämpfungen für Beamte und Arbeiter, den Kriegsunterstützten usw. gegeben.

Trotz immer wieder vorgebrachter Klagen hat sich der Teuerungsausschuß leider noch nicht entschließen können, die Butterverteilung völlig gerecht durchzuführen. Gerecht kann nur sein, wenn die zu verteilende Menge für jeden Kopf der Bevölkerung gleich bemessen wird. Bei der jetzigen Verteilung läßt man so völlig die Mütterinnen, die zur Werbung der Volkstraft aufgestellt sind, außer acht, daß man sich eigentlich wundern muß, wenn hier der höchste Anteil zur Werbung der Volkstraft bisher geschieden hat. Es entspricht nicht seinen Zielen, wenn die mit Kindern besetzten Familien nicht einen größeren Anteil an den Verteilungen erhalten. Es entspricht nicht seinen Zielen, wenn die Familien mit Kindern besetzten Familien nicht einen größeren Anteil an den Verteilungen erhalten. Es entspricht nicht seinen Zielen, wenn die Familien mit Kindern besetzten Familien nicht einen größeren Anteil an den Verteilungen erhalten.

Wenigstens wenig gerecht wird bei der Milchabgabe verfahren. Die kinderreichen Familien erhalten meistens weniger als die anderen. Hier muß strengere Kontrolle geübt werden und für die Familien mit mehreren Kindern ein besserer Teil gesorgt werden. Erwachsene Leute können u. a. ganz auf den Milchverbrauch verzichten, nicht aber das heranwachsende Geschlecht, namentlich in solchen Kreisen, wo die Ernährung ohnehin sehr beschränkt ist. Nur Milcharten schaffen hier Verdienste.

Erreicht werden werden jetzt größere Nahrungsmengen für die schwerarbeitende Bevölkerung abgegeben. Dabei kann der Wunsch nicht unausgesprochen bleiben, daß es möglich sein möchte, auch den Beamten der Bezirksverwaltungen, soweit sie im Nachdienst oder in langen Spätdiensten beschäftigt sind, eine Brotzulage zu gewähren. Das ist durchaus nötig, weil von ihnen mangels anderer Nahrung größere Mengen zur Ernährung gebraucht werden. Dagegen sollte endlich erungen werden, ob nicht nach der neuen Karte allen jungen Leuten bis zu einem gewissen Alter, auch wenn sie nicht zu den Schwerarbeitern gehören, eine Zulage gewährt werden könnte. Jeder Familienvater wird wissen, daß größere Kinder mit der Brotmenge, die ihnen zuteil, nicht ausreichen und auf Kosten der übrigen Familienmitglieder zehren müssen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Frage aufwerfen, ob jetzt nicht der Magistrat gewillt ist, einen Selbstversorgungsverband mit dem Saalkreise zu bilden bzw. dem schon bestehenden sich anzuschließen. Auch der Magistrat hat ja, wie die Auseinandersetzungen ergeben, anerkennen müssen, daß die Bewohner des Saalkreises gegenüber uns im großen Vorteile sind. Sie haben billigeres und billigeres Brot, auch das ganze Jahr größere Vorräte zur Verfügung gehabt. Daneben bleibt noch der besondere Vorteil größerer Futtermengen an Rinde. Manche Ausfuhrverbote wären uns erspart geblieben. Im vorigen Jahre ist uns die günstige Gelegenheit entgangen. Die Gründe der Ablehnung sind nicht richtig. Die Schäden für die Bewohner der Stadt Halle schon rein in Zahlen ausgedrückt ein sehr großer. Jetzt bietet sich noch einmal Gelegenheit, den schweren Fehler wieder gut zu machen. Es würde die Bürgerkraft außerordentlich freuen, wenn der Magistrat recht bald die Mitteilung von der Einrichtung der Selbstversorgung machen könnte. Durch die gemachten Erfahrungen des letzten Jahres wird hoffentlich auch unsere Stellung nicht mehr auf ihrem früheren Standpunkte beharren. Wie mitgeteilt wurde, ist das neueste Angebot vom Saalkreis gemacht worden. Das andere Großhändler, wie z. B. Wagburg, Erfurt, mit großem Erfolge getan haben, darf sich auch die Stadt Halle auf keinen Fall entgehen lassen. Die Bevölkerung kann

verlangen, daß hier Scheingründe gegenüber den handgreiflichen Vorteilen vermindert.

Durch die Einführung der Kundenlisten beim Fleischverkauf ist zwar der Anbruch von den Fleischgeräten etwas schwächer geworden, trotzdem müssen die Käufer, namentlich an den Sonntagen, noch unheimlich lange warten. Dem kann sofort abgeholfen werden, wenn man wie in anderen Städten, den Fleischverkauf am Freitag freiläßt.

Die Forderung, künftige Frauen in den Teuerungsausschuß und die Preisprüfstelle zu berufen, findet, wie es scheint, keine günstige Beurteilung. Anders denkt der Präsident des Kriegsernährungsamtes, der im Beiräte die Mitarbeit der Frauen nicht entbehren will. Freilich scheint mir, daß es zweckmäßiger war, weniger schriftstellerisch tätige Damen, als praktische Hausfrauen aus den mittleren und unteren Volksschichten zu berufen. Damen, die die Küche aus der Theorie und nicht aus der Praxis kennen, sind hier weniger geeignet. Mit ihrer Reichhaltigkeit, wie den in den Zeitungen so häufig veröffentlichten Rezepten, die entweder Zutaten erfordern, welche ein Minderbemittelter sich nicht leisten kann oder ein derartiges Gericht ergeben, daß es auch der beste Magen nicht vertragen kann, sollte man die Bevölkerung lieber versehen. Schadenfreie Gemüter könnten hier wünschen, daß man die Damen zur Strafe für ihre Reichhaltigkeit diese unerbaulichen Speisen immer erst selbst genießen möchte, die sie anderen Kreisen empfehlen.

Einem dringenden Bedürfnis wird unzweifelhaft durch die endliche Einrichtung der Kriegsstädte entgegen. Von den Erfahrungen wird es abhängen, ob auch eine Mitteilungsstelle nach demselben Zweck zu errichten ist. Schon jetzt muß man sich wünschen, daß auch in Halle die dringenden Bedürfnisse erfüllt werden. Von vornherein muß bei der hallischen Kriegsstädte dem Mißbrauche vorgebeugt werden. In verschiedenen andernorts bestehenden Anstalten für Massenpeinigungen hat sich ein hoher Prozentsatz Landbewohner, auch solcher, die nicht etwa zu den minderbemittelten gehören, die Wohlfahrtsvereinigungen der Städte zu Nutzen gemacht. Im Friedenszeiten kann man darüber hinwegsehen, aber im Kriege vermag das Land seine Bewohner weit besser zu ernähren als die Großstädte die ihrigen.

Endlich geht man auch daran, die Fleischvorräte anzulegen. Wenn das doch drei Monate früher geschähen wäre! Große Massen sind inzwischen unrichtiglicherweise verzehrt worden. Manches kam hinzu durch die Verhältnisse direkt aufreißend gemacht. Auf den Straßen, in den Eisenbahnhöfen habe ich selbst häufig beobachtet, wie Erwachsene und Kinder ihre Brotkrumen so ärgert mit Würstchen belegt hatten, daß sie die verlangten Wurst der anderen auf sich gaben. In den Schulen tritt der Gegenstand noch trasser in die Erscheinung. Wissen denn die Eltern gar nicht, welche Verleumdung hier zerstört werden? Auch ihren Kindern könnte eine Einschränkung doch sehr schädlich sein. Monatlang schränken sich die ärmeren Familien und diejenigen anderen, welche zwar die Mittel hatten, aber aus reinem Vaterlandsgedanke nicht hamsterten, aufs äußerste ein, während viele bei den Fleischhöfen sitzen. Welche Aufnahme von Angehörigen in weiten Schichten durch das Zufahren solcher Zustände werden angesammelt ist, kann nur ersehen, wer mit dem Roste kämpft hat. Wenn nun auch nicht mehr allumwieg zu holen sein wird, so ist die Beschaffung trotz dem schon im Interesse der Gerechtigkeit geboten. Das Zweckmäßige wird wohl sein, man rechnet die Vorräte auf die Fleischarten an und nimmt nach Bedarf Austausch zwischen frischer und Rindfleisch vor.

Im Interesse der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung halte ich es für geboten, daß von der Stadt nach Lage der Zufahren Kartoffeln in größerer Menge abgegeben werden. Wenn es sich irgendwie ermöglichen läßt, sollte der volle Jahresbedarf geliefert werden. Das wird der Stadt viel Arbeit, den Hausfrauen unnötige Launen ersparen. Hierbei muß ich betonen, daß ich mich nicht um die Frage der Verteilung der Kartoffeln kümmere, sondern nur um die Beschaffung der Kartoffeln. Ich halte die Freie für 1916/17 entschieden für viel zu hoch. Die vorjährigen Preise waren durchaus kein Unglück für unser Volk. Spädhilf war nur die ganze Handhabung der Kartoffelversorgung. Heute kann man es ja sagen: Hätten wir einen sehr strengen Winter gehabt, so wäre eine Hungersnot unausbleiblich gewesen. Wir haben beigegeben unsere warnende Stimme erhoben, aber leider hatte man alles gegen uns.

Zum Schluß möchte ich die Aufmerksamkeit des Magistrates nach auf die Ausgabe der Lebensmittellisten richten. Warum begann man nicht schon am Montag mit der Ausgabe der Listen, Jüder- und Kartoffelarten? Wäre das geschehen, so hätte sich die Ausgabe viel eher abgemildert; dem Publikum wäre die widerwärtige Unruhe und das stundenlange Warten erspart geblieben. Man muß so etwas selbst mitgemacht haben, um ersehen zu können, wie beengt durch den Unwille der Wartenden ist. Nichts lag doch näher, als mit den Brotkarten gleichzeitig auch die übrigen Lebensmittellisten auszugeben. Die Bevölkerung hat doch schon jeden Tag genug oft kostbare Zeit bei der Beschaffung der Lebensmittel zu opfern, daß man ihr, wo es immer zugänglich ist, die Sache erleichtern sollte.

Deutsches Reich.

Konfervative Neuorientierung. In der „Kreuzzeitung“ schreibt Wolfgang Eichenfort über Neuorientierung. Nachdem er betont hat, daß es sich nur allein um eine „Juridorientierung“ zum religiösen Glauben handle, kommt er auf die politische Seite der Sache und sagt:

Uns scheint es, daß es sich hierbei viel mehr um soziale Maßregeln handelt als um Erteilung politischer Freiheiten. Das umgehende Zusammenfallen eines unvorhergesehenen Teils unserer Bevölkerung in den Riesenstädten und Suburbien, wie sie das moderne Wirtschaftsleben erzeugt, ist es vor allem, das dringend nach Abhilfe verlangt. Die wahre soziale Reform besteht nicht, wie die Sozialdemokratie will, in der Aufhebung des Privatigentums an allen Produktionsmitteln und besonders am Ackerboden. Sondern umgekehrt: die richtige Sozialreform besteht darin, daß man recht vielen die Möglichkeit verschafft, Kleinbesitzer zu werden. Unsere Lösung heißt darum: Beförderung der Kleinbesitzer, Errichtung von Kriegsernährungsanstalten, Anhebung Kriegsbekämpfungen auf ererbtem Realstand! Diese Neuorientierung ist die allerzwingendste, die allerdringste für ein gesundes deutsches Volkstum, nötiger als Wahlreformen und Wahlverfahren. Das liegt den maßgebenden Tatsachen immer zu Grunde.

Man hat aber auch die Maßregelnfragen immer beiseite in der Kreis der Aufgaben, die unter nach dem Kriege harrten, so find wir der Meinung, daß unsere Regierung nicht um die Beantwortung gewisser Grundfragen des Verfassungsliebenden heruntommen kann: Sie kann bei den Reformen, die sie zu machen sich ansetzt, nicht an den entscheidenden Hauptfragen vorbeigehen: Was ist die politische Wahrung, wie die französische Revolution es lehrte, und die Sozialdemokratie und der radikalere Liberalismus es heute erklären, ein angeborenes Menschenrecht, das jedem Menschen in einem gewissen Alter kraft der bloßen Tatsache seiner Geburt von selbst zufällt, oder ist es die Folge, die Entschädigung und Belohnung für staatliche Leistungen, für übernommene Pflichten? Hatet dies Recht dem Staatsbürger an kraft seiner Geburt, oder muß es erworben werden durch die Arbeit am Staate und für den Staat? Die erste Auffassung führt logischerweise zur Volkswohlfahrt und zum allgemeinen gleichen Stimmrecht. Die zweite muß dazu leiten, nach der Verschicktheit der Leistungen für den Staat auch das Wahlrecht verschieden abzumessen. Für eine weit verbreitete Auffassung ist aber das politische Mitspracherecht des Volkes an seinen Schicksalen nicht nur eine Belohnung und Entschädigung für dem Staate gemachte Leistungen, sondern auch eine Art von Amt, das wie jedes Amt auch eine gewisse Befähigung voraussetzt, wie hoch oder niedrig man diese auch bemessen möge.

Diese entscheidenden Grundfragen wird sich unsere Regierung zunächst beantworten müssen, bevor sie in der überaus schwierigen praktischen Wahlrechtsfrage zu einer log. zeitgemäßen „Neuorientierung“ schreitet. Denn ein auf solcher Grundlage aufgebautes politisches Wahlrecht hat sich niemals bewährt. Das heißt mit anderen Worten: die Konventionen bleiben in der Wahlrechtsfrage an ihren alten Standorten. Ihre Neuorientierung beschränkt sich darauf, daß sie die Kleinbesitzer fördern wollen, nicht etwa im öffentlichen Bereich, sondern, sondern nur auf ererbtem Realstand. Man muß zugeben, daß die konventionellen Herren konsequent sind. Aber man darf hinzufügen, daß schon eine nicht gewöhnliche politische Vertiefung dazu gehört, in dieser Konsequenz eine Möglichkeit der Zukunft zu erblicken.

Dr. Dertel gestorben.

WTB. Dresden, 24. Juli. Wie die „Dresdn. Nachr.“ melden, ist gestern abend 7 Uhr in Speckhaufen bei Tharand der Reichstagsabgeordneter Oberlehrer Dr. Dertel am Herzschlag plötzlich gestorben. Dr. Dertel war 1856 in Groß-Döbzig in Sachsen geboren, lange Jahre als Oberlehrer in Reitzsch tätig, bis er 1894 als Oberlehrer in den Redaktionsverband der „Deutschen Tageszeitung“ eintrat. Im Reichstage vertrat er seit 1898 mit Unterbrechung den Wahlkreis Freiberg I. 5. Trotz aller politischen Gesinnung, die ihn aus dem Dertel trennen und nach manchen Mal gegen ihn aufzutreten anwachen, ehren wir den Deutsches Reichens als starke juristische und politische Persönlichkeit.

Letzte Depeschen.

Jaurès' Mörder will an die Front. a. B. Bern, 24. Juli. („Agence Haas“.) Der Mörder von Jaurès, Villain, hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde vom Gerichte abgelehnt.

Das künftige Ergebnis der englischen Sparwoche. a. B. Haag, 24. Juli. Obwohl für die englische Sparwoche eine außerordentliche Mißlage gemacht worden ist, scheint das Ergebnis der „Times“ zufolge nicht besonders glänzend zu sein. Die „Times“ teilt mit, daß in den letzten 13 bis 15 Juli insgesamt nur 1 618 575 Sparten gekauft worden sind. Für den Betrag betrug bekanntlich 15,6 Millionen Pfund. In den Vorwöchigen wurden in der gleichen Zeit für 700 000 Pfund Sparten gekauft. Zusammen gibt dies eine Summe, die nur wenig 2 Millionen Pfund übersteigt, also kann ein Drittel des Betrages, den England künftlich für den Krieg ausgibt.

Unsere Grenze „hoffen“ immer noch auf ihre Artillerie. a. B. Budapest, 24. Juli. „Pester Abend“ berichtet aus Lugano: Die Verbündeten besetzen ihre Stellungen an der Westfront. Sie treffen seiner Vorbereitungen zu Transport leichter Artillerie. Man darf nicht vergessen, heißt es in dem genannten italienischen Blatte weiter, daß die ganze Hoffnung auf der Artillerie beruht, deren Wirkung durch das schlechte Wetter beeinträchtigt wird.

Bor Kördemözö.

a. B. Kriegspropagandier, 24. Juli. Die Kaiserstraße, die bei der Sommerfrische den Pruth und die Bahnhöhe nach Kördemözö verläßt und hinter Zabolinka den Zarenpruth überquert, wird von den österreichisch-ungarischen Verteidigern gegen den direkten Angriff der Russen behauptet. Der Angriff richtet sich auf dem Bahnhöhepunkt Zatron-Morozita, der letzten galizischen Bahnhöhepunkt vor der ungarischen Grenze, gegen den 1267 Meter hohen Wagnerberg, der zwischen der Kaiserstraße und der Bahn liegt und beide überhöht beherrscht. Nachdem die ersten feindlichen Schwarmlinien zurückgetrieben waren, mußten die Verteidiger vor den nachrückenden russischen Verbänden die Bahn räumen, so daß die Russen jetzt den westlichen Teil der Bahn in ihrer Gewalt haben. Die Defensoren und Ungarn haben auf dem Grenzgebiete eine neue Stellung bezogen, die dem Gegner auf dem Marsche nach Kördemözö Halt gebietet.

Bombenexplosion.

San Francisco, 23. Juli. (Newer.) Bei einem Umzug für die Nahrungspromaganda fand eine Bombenexplosion statt. Sechs Personen wurde getötet, neunundzwanzig verwundet. Die Bombe war in einem Koffer verpackt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Witzposen, auf den der Verdacht gefallen war.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh, für den politischen Teil, für Propagandaimpressionen, Gerichte, Handel, Eisenbahn, für Unterhaltungsangelegenheiten, für die Nachrichten: Hans Kater; für den Anzeigen-Teil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Engel, Stuttgart in S. 10.



